

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 54 (1921-1922)
Heft: 29

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt
des
Bernischen Lehrervereins

Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Erscheint jeden Samstag



Organe de la Société
des
Instituteurs bernois

Supplément mensuel: „Partie Pratique“

Paraît chaque samedi

Redaktion: Sekundarlehrer *E. Zimmermann*, Bern, Schulweg 11.

Redaktoren der Schulpraxis: Schulinspektor *E. Kasser*, Bubenbergstrasse 5, Bern, *Dr. F. Kühlenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.

Insertionspreis: Die 4gespaltene Nonpareillezeile 30 Cts. Ausland 40 Cts. Reklamen Fr. 1.—.

Annoncen-Regie: *Orell Füssli-Annoncen*, Bahnhofplatz 1, Bern, Telefon 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuenburg, Sitten etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telefon 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: *G. Mæckli*, maître au progymnase, Delémont.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires: fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.

Prix des annonces: La ligne ou son espace: 30 cts. Etranger 40 cts. Réclames fr. 1.—.

Régie des annonces: *Orell Füssli-Annonces*, Place de la gare 1, Berne, Téléphone 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Genève, Lausanne, Neuchâtel, Sion, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, 1er étage. Tél. 34.16. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Die internationale Sommerschule in Salzburg. — Verpflichtung zum Unterricht an der obligatorischen Fortbildungsschule. — Aus den Sektionen. — Verschiedenes. — Rapport sur la gestion de la Direction de l'Instruction publique du canton de Berne pendant l'année 1920. — Dans les sections. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du secrétariat. — Bücherbesprechungen. — Bibliographie. — Supplément: Partie Pratique N° 6.

ooooo VEREINSCHRONIK ooooo

Sektion Laufen des B. L. V. Konferenz: Samstag den 22. Oktober, vormittags 10 Uhr, im Schulhaus zu Nenzlingen. Vortrag von Herrn Bohrer, Bezirkslehrer aus Balsthal. Näheres siehe Einladungskarten.

Vollzähliges Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

Landesteilverband Seeland des B. L. V. Im Anschluss an den Ferienkurs *Verbandstagung*, Samstag, 22. Oktober, nachmittags 3 Uhr (Näheres vide Anschlag Gymnasium). *Traktandum:* Fragen der Schulgesetzgebung. Erster Vortrag: Herr H. Blum.

Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental. Nächste *Uebung* Mittwoch den 19. Oktober, nachmittags 2³/₄ Uhr, im «Des Alpes» in Spiez. *Volksliederbuch Band I* mitbringen. *Der Vorstand.*

Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform. Kurse: a. *Elektrizität, II. Teil.* Erste Abteilung: Beginn Mittwoch den 19. Oktober, abends 7¹/₂ Uhr, im Physikzimmer des Knabensekundarschulhauses auf dem Spitalacker. Zweite Abteilung: Beginn Samstag den 22. Oktober, nachmittags 2 Uhr daselbst. b. *Einführung in die Systematik der Bernergeschichte mit Projektionen.* Vortragender: Herr Dr. A. Zesiger. Jeweilen Samstag abends 8 Uhr im Naturgeschichtszimmer der Knabensekundarschule auf dem Spitalacker. Beginn den 19. Oktober, Anmeldungen bis 20. Oktober an Herrn Dr. K. Guggisberg, Altenbergrain 18.

Lehrerturnverein Langnau und Umgebung. *Uebung:* Samstag den 22. Oktober, um 13 Uhr, in der Turnhalle Langnau. *Der Vorstand.*

Die internationale Sommerschule in Salzburg

vom 1.—15. August 1921.

Von Dr. *Adolf Schaer-Ris.*

Die internationale Frauenliga für Friede und Freiheit hatte nach ihrem in Wien stattgehabten Kongress noch eine sogenannte «Sommerschule» nach Salzburg einberufen. Diese verfolgte den Zweck, durch Unterricht, d. h. hier gegenseitige Aussprache, die nationalen Gegensätze aus der Welt schaffen zu helfen. Es ist dies der erste derartige Versuch. Denn unseres Wissens sind noch nie beide Geschlechter und gleichzeitig alle Alters- und Berufsstufen zur «gegenseitigen Hilfe», wie das Schlagwort der Schule schliesslich hiess, zusammengetreten. Gerade diese Gegensätze in der Zusammensetzung der Teilnehmer machten die Sache sehr anregend, aber zugleich auch gefährlich, denn zu den nationalen traten gleichzeitig auch die zwischen den Geschlechtern und vor allem die zwischen Jung und Alt herrschenden Spannungen. Trotz alledem muss vorweg betont werden, dass der Versuch einen erfreulichen Erfolg erzielt hat, und dass es durch die Bank weg hiess: Solches machen wir wieder. Dann müssen die vorgefallenen Fehler der Organisation nach besten Kräften ausgemerzt werden. Es hatten sich folgende Teilnehmer zusammengefunden: Aus

Amerika	22	Griechenland	3
Oesterreich	56	Indien	1
Bulgarien	1	Japan	2
China	3	Jugoslawien	5

Tschecho-Slowak.	3	Mexiko	1
Dänemark	7	Norwegen	3
Frankreich	4	Schweden	9
Deutschland	44	Schweiz	16
England	84	Ukraine	2

Total 266 Teilnehmer.

Jeder hat sich seine eigenen Eindrücke mit nach Hause genommen. Aus einer Fülle von solchen wählen wir folgende: Von den «Schülern» (verstanden sind alle Hörer, vom feuerspeienden Studenten im Schillerkragen bis hinauf zum ergrauten Erfahrungsmenschen, beiderlei Geschlechts) ist zu sagen, dass unter ihnen rasch ein ungezwungener, freundlicher Verkehr und lebhafter Gedankenaustausch eingeleitet war. Ohne in Burschikosität zu verfallen, hatte man sich stillschweigend auf eine einfache gesellschaftliche Formel geeinigt, die eine angenehme menschliche Atmosphäre schuf. Diese hielt, ob schon in den Diskussionen die Köpfe oft hart aneinander stiessen, bis zum Ende an. Im allgemeinen herrschte ein äusserst vornehmer Ton und Geist in der Gesellschaft. Sie hatte eben keine Dividenden zu verteilen, sondern war lediglich zusammengekommen, um den kranken Völkerkörper abzutasten und die geschlagenen Wunden zu ermitteln, in gemeinsamer Beratung nach Mitteln zu trachten, die Heilung bringen könnten und die eine Wiederkehr solchen abscheulichen Geschehens verhüten müssten. Wunden schlagen ist hauptsächlich Männer Art, sie zu heilen, die der Frauen. Die Zeit der einseitigen Männerherrschaft liegt hinter uns. Wir können die Mitarbeit der Frau im öffentlichen Leben nicht länger von der Hand weisen. Gerade diese Sommerschule in Salzburg hat uns gezeigt, was für eine hervorragende Arbeitskraft wir Männer in der Frau in öffentlichen Dingen bis dahin verschmäht haben. In welcher edler Geschlossenheit stand die grosse Amerikanerin Jane Adams, die Verfasserin des Buches «20 Jahre Frauenarbeit» und Oberhaupt der Veranstaltung, da! Und der sie umgebende «Generalstab» war aus nicht weniger gutem Holz geschnitzt. Die Frauenemanzipation ist an einem Punkte angelangt, wo ihr Sieg nicht mehr nur vom guten Willen der Männer abhängt, sondern von dem aus die Frau in absehbarer Zeit zum vollberechtigten Glied der menschlichen Gesellschaft durchdringen wird und dies unbedingt zum Segen der Menschheit.

Der hervorstechendste der Dozenten war für uns Herr Prof. G. F. Nikolai. Sein Thema lautete: «Gegenseitige Hilfe anstatt Kampf ums Dasein.» Nikolai war durch seine tapfere Haltung im Kriege und durch sein viel gelesenes Buch «Die Biologie des Krieges» allgemein bekannt, und man war deshalb sehr gespannt auf ihn. Man war deshalb zuerst etwas unangenehm betroffen einen beinahe gigerhaft gekleideten, elastischen Mann mit Monokel und schauspielerischen Manieren aufzutreten zu sehen. Der Mann reizte gleich zum Widerspruch, erweckte dann durch den Inhalt

seiner Rede gespannte Aufmerksamkeit bis ans Ende und schliesslich durch seine kühnen Schlussfolgerungen und seine Art des Debattierens neuerdings heftigen Widerspruch. Gerade deshalb ist er allen lebhaft in Erinnerung geblieben.

Versuchen wir zunächst die Nikolai'sche Idee zu verstehen. Er sagt, im Menschen leben sowohl soziale wie antisoziale Triebe. Die letzteren müssen klar erkannt und im Sinne der ersten Reformen unterworfen werden. Nach Aristoteles bildet der Einzelmensch die Grundlage der Menschheit, nach Plato aber der Staat. Es gilt heute eine Synthese der beiden Ideen zu ziehen. Die Entwicklung der Natur, von der der Mensch die höchste Stufe, schreitet fort in der Richtung folgender Stufenleiter: Molekül, Zelle, Organ, Person, Gemeinschaft. Aus der Zelle heraus entwickelte sich der Mensch wie Tier und Pflanze. Ein substantieller Unterschied ist hier nicht zu machen. Eine konsequente Zielstrebigkeit in praktischer Hinsicht hat sich im Menschen vollzogen, indem in seinem Gehirn eine nie gesehene Konzentration der Funktionen erreicht wurde. Hier hat die den Instinkten feindliche Vernunft ihren Sitz. Bleibt in diesem immerwährenden Kampf der Instinkt Sieger, dann haben wir eine *Hemmung*, haben wir aber einen Sieg der Vernunft, so entsteht eine *Förderung* des Fortschrittes. Das Gehirn ist also der Träger der Menschheitskultur. Wie das Individuum, so hat auch das Volk, ähnlich den Symbiosen des Pflanzen- und Tierreiches, eine Art Kollektivgehirn, das zweckmässige gemeinsame Funktionen ausübt. Wir denken an den Staat. Die Frage ist nun, ob die Entwicklung nach einem Menschheitsgehirn weitergeht. Nikolai sieht einen Anfang dazu im erstrebten wahren Völkerbund. Wenn die Natur dessen Verwirklichung als zweckmässig erachtet, so wird sie es ohne Zweifel durchführen, ob es den Menschen gefallen wird oder nicht.

Der vernünftige Mensch wird dies unter allen Umständen begrüssen, und zwar aus der angedeuteten *naturwissenschaftlichen* Denkreihe heraus. Es ist deshalb falsch, den Pazifismus, wie es bis dahin geschehen, als eine sittliche Frage zu betrachten. Weder Christus noch Rousseau, Kant, Buddha oder Konfuzius, die alle den ethischen Pazifismus vertreten, konnten den soeben erlebten Zusammenbruch verhindern.

Im 19. Jahrhundert, dem Zeitalter der Bildung nationaler Staaten, wurde der Kampf ums Dasein zur Staatsmaxime erhoben. Man nahm das Schlagwort bei *Darwin* und verschwie, dass derselbe Mann auch vom Prinzip der *gegenseitigen Hilfe* gesprochen hatte. Die gegenseitige Hilfe aber steht dem Kampf ums Dasein übergeordnet und ist vernünftiger, weil zweckmässiger. Gewiss, sagt Nikolai, ist der Kampf unter den Rassen unabwendbar. Er soll aber mit den am besten ausgebildeten Mitteln ausgefochten werden: Beim Menschen mit den Waffen des Geistes. Auf alle diese Fragen kann nicht der Philosoph, sondern

allein der Naturwissenschaftler antworten. Der Weg führt uns also vom ethischen *Pazifismus* weg zum *wissenschaftlichen*.

Der Naturforscher beweist uns aber unzweideutig, dass die Symbiose die höchste, weil zweckmässigste Lebensform ist. Vergleiche z. B. den Bienenstaat, Ameisenstaat, die Zugvögel etc.

Gewiss, sagt Nikolai weiter, hat uns die Vernunft von jenen edlen Naturinstinkten, die zur Symbiose führten, weggebracht, und es gibt kein Zurück mehr zu ihnen. In ihr, der Vernunft selber, aber liegen Mittel und Wege um vorwärts zur Lebensgemeinschaft im höhern Sinne des Wortes zu gelangen. Der Kultus der höhern Vernunft macht uns frei. Dieser lehrt uns, dass wir alle eines Stammes sind, dass Völkerabsonderung zur Degeneration, *Völkermischung* aber *zum Aufstieg führt*, wie das Beispiel des amerikanischen Volkes glänzend beweist. Die wachsende Vernunft verlangt erhöhte Vergesellschaftung, diese steigert ihrerseits wieder die Vernunft.

Es ist deshalb fraglich, ob der Familiensinn noch nötig. Sozialsinn muss gefordert werden. Leithammel- und Besitztrieb sollen verschwinden. Der Weg ist uns deutlich vorgeschrieben: Weg vom ethischen, hinan zum *realistischen Pazifismus*!

Soweit Nikolai. — Eine lebhaft diskutierte Diskussion schloss sich an die temperamentvollen Ausführungen. Diese ergab ungefähr folgende Einwände:

Bei dem heutigen Stand der Erkenntnislehre geht es nicht an, allein die naturwissenschaftlich-mathematischen Wissenschaften anzuerkennen. Eine absolute Wissenschaft hat bis jetzt noch niemand einwandfrei erweisen können. Tatsache ist, dass in der Praxis die grossen weltgeschichtlich bedeutsamen Ereignisse nicht von Mathematikern und Naturwissenschaftlern eingeleitet worden sind. Man denke nur an die Reformation und Revolution.

Die Triebkräfte hierzu waren meistens ethischer Natur. Die Tronerhebung der Vernunft ist nichts Neues; sie ist aber immer eine Einseitigkeit und steht in krassm Widerspruch zu der Forderung Nikolais selber, der am Anfang seiner Ausführungen sagte, die aristotelische und platonische Idee, Individualismus und Sozialsinn müssen zur Synthese vereinigt werden. Wie kann man aber vereinigen, was nach seiner Meinung unvereinbare Gegensätze sind? Es handelt sich niemals um Vernunft *oder* Gefühl, sondern um Vernunft *und* Gefühl; nicht um Staat *oder* Individuum, sondern um Staat *und* Individuum; nicht ethischer *oder* realistischer Pazifismus, sondern ethischer *und* realistischer Pazifismus. Wir haben beide nötig. Niemals können wir den Familiensinn, die Allernächstenliebe entbehren, wenn der Staat oder irgend eine Form der Gesellschaft auf soliden Grundlagen ruhen soll. Es ist im übrigen sehr anmassend, die Gesetze der Pflanzen- und Tierwelt unverändert auf das Menschenleben überzutragen, wenn man weiss, wie viele Zwischen-

glieder auf der Bahn vom Tier zum Menschen auch für den eingefleischtesten Darwinisten doch fehlen. Es gibt eben Dinge in der Welt, die gerade wegen ihrer Unbeweisbarkeit in ewiger Erhabenheit ruhen, und die die Handlungen der Menschen entscheidender beeinflussen als alle wissenschaftlichen Lehrsätze, und dazu gehört der *Glaube* an die Höherentwicklung der Menschheit.

Gerade die Frauen haben in Salzburg dies mit aller Entschiedenheit betont und dadurch wieder gezeigt, mit welchem wertvollen Faktor sie das politische Leben bereichern würden, wenn man ihnen die gesetzlichen Grundlagen der Gleichberechtigung verschaffte.

Die Frauen sowohl wie meistens die Jungen wussten mit diesen geistreichen Thesen nicht viel anzufangen. Nikolai hat bei ihnen weit mehr den Widerspruch aufgestachelte, als dass er ihnen Positives gegeben hätte. Gerade darin aber glauben wir auch sein Verdienst zu sehen.

Der sympatische Professor *Lehmann* aus Lunt (Schweden) vermochte nicht zu erwärmen. Er stellte uns das völkerrechtliche Verhältnis zwischen den drei nordischen Staaten Schweden, Norwegen und Dänemark als ein Muster gegenseitigen Verständigungswillens dar. Die Formel: Sehet, wie wir es machen und macht's nach, schmeckte zu sehr nach Selbstgerechtigkeit, hier um so mehr, als uns dargetan wurde, dass das Werk nicht durch den Willen des Volkes, sondern von oben herab diktiert worden ist. Das zieht im Zeitalter der Demokratie nicht mehr. Als Herr Lehmann von den dänischen Volkshochschulen zu sprechen anfang und diese als das Typische der dänischen Volksbildung überhaupt hinstellte, da wollte man aufhorchen, allein da war er auch schon fertig. Ein hochaktuelles Thema war kaum angedeutet.

Der französische Journalist *Coucy* versuchte die französische Presse von der schweren Anschuldigung der Kriegshetze im Jahre 1914 durch die Formel reinzuwaschen: Das Volk hat eben die Presse, die es verdient. *Die* kennen wir; sie kann und wird auf alle möglichen Lebensverhältnisse mit grossem Erfolg angewendet. Sie ist ein gutes Schlafmittel für ängstliche Gewissen. Aber wir brauchen als Zeitungsschreiber mutige Männer, nicht mehr verkrachte Existenzen. Einverstanden muss man sich mit Herrn Coucy erklären, wenn er eine internationale Kontrolle der Zeitungsagenturen fordert. Das wäre eine noble Aufgabe für den Völkerbund. Wir möchten die Forderung allerdings etwas anders fassen und sagen: Ueberführung der Zeitung aus den Händen des Privatbesitzers in die der Gesellschaft.

Herr Direktor *Tobler* vom Landerziehungsheim Hof Oberkirch (am obern Zürichsee) sprach über *soziale Erziehung*. Indem er diese in Gegensatz zu der Individualerziehung bei Rousseau (Emil) brachte, sprach er von Anfang an vielen aus dem Herzen. Nicht Prachtsexemplare als Einzelercheinung hat die Erziehung aufzustellen, sondern nützliche Glieder der Gemeinschaft. Auch

Tobler liess durchblicken, dass er die Familien-erziehung nicht mehr als das Alleinseligmachende ansehe, ja, dass gewisse soziale Gefühle überhaupt nur in der Gemeinschaftserziehung geweckt werden könnten. Er weist darauf hin, dass in den Grossstädten die Familie, der materiellen Not gehorchend, grossenteils ihre Erzieherarbeit bereits an die Schule abgetreten hat. Pestalozzis Familien-erziehung ist hier einfach zur Unmöglichkeit geworden. Aber nicht nur die wirtschaftliche Not, sondern auch der Stand der wissenschaftlichen Psychologie gebietet uns, neue Unterrichtsmethoden zu suchen. Der Schüler will aus seiner althergebrachten Passivität heraus und zur handelnden Persönlichkeit werden; er will nicht mehr Schulweisheit geniessen, sondern über die Hauptgegenstände des Lebens unterrichtet werden. Das vergewaltigte Triebleben muss durch psychanalytische Behandlung ins richtige Licht gerückt werden. Der Lehrer muss seine Amtsstellung, kraft derer er zum Gegner des Zöglings wird, aufgeben und Vertrauter und Kamerad sein. Die praktische Arbeit muss noch viel mehr die Grundlage aller Theorie sein, die Handarbeit mit der Kopfarbeit in eine Gleichgewichtslage kommen. Dann kann die Berufswahl auch leichter vonstatten gehen; diese trägt zum spätern Lebensglück ausserordentlich viel bei. Das Arbeitsprinzip kann auch auf die moralische Erziehung in der Weise übertragen werden, indem man die Schüler in die Häuser schickt, einmal in der Woche, um sie selbst gewählte, praktische Sozialarbeit ausführen zu lassen.

Solche Postulate und andere sind ja von den Landerziehungsheimen seit Jahren mit Erfolg aufgenommen und praktiziert worden. Diese Privatschulen sind die Laboratorien, in denen pädagogische Versuche unternommen werden; dort kann dann das Gute von dem Unbrauchbaren geschieden und der Staatsschule zugänglich gemacht werden. Auf der ganzen Linie der pädagogischen Kampfreihe ist ja heute die Offensive eingeleitet. Wir müssen den Landerziehungsheimen dankbar sein, wenn sie als Vorposten die Aufklärung übernehmen.

Der nicht enden wollende Applaus, der sich spontan an den Vortrag des Herrn Tobler anschloss, bewies uns nicht nur, dass die zahlreiche Hörschaft durchaus mit den Schulreformen im angedeuteten Sinne einig ging, sondern auch, dass die Fragen der Erziehung in weiten Kreisen, sobald sie aus den engen Schranken der Fachwirtschaft herausgenommen und auf eine breite Grundlage des gesellschaftlichen Lebens überhaupt gestellt werden, immer noch als Hauptangelegenheit der Menschheit betrachtet werden. Wird uns vielleicht die Volkshochschulbewegung helfen, die Schulen wieder etwas populärer zu machen?

Verpflichtung zum Unterricht an der obligatorischen Fortbildungsschule.

Jetzt ist wieder die Zeit, da im Amtlichen Schulblatt die Schulausschreibungen erscheinen, und diese lese ich immer mit Aufmerksamkeit und Interesse. Manches darin hat mich schon in Erstaunen gesetzt, z. B. dass eine Gemeinde eine Schulklasse ausschreibt mit der gesetzlichen Besoldung und dann unter den besondern Verpflichtungen noch anführt, den Turnunterricht an einer andern Klasse ohne besondere Entschädigung. Woher will sie eigentlich das Recht ableiten zur Ueberbindung einer solchen Verpflichtung? Doch der Bewerber wird sich ja leicht finden und selbige unter seine Fittige nehmen.

Aber was ich diesmal besonders herausgreifen möchte, das ist die Verpflichtung zur Erteilung von Unterricht an der obligatorischen Fortbildungsschule, die fast stereotyp enthalten ist in der Grosszahl der Ausschreibungen solcher Stellen, deren Inhaber jemals in den Fall kommen könnte, Unterricht an der Fortbildungsschule erteilen zu sollen und allfällig nicht zu wollen. Seit wann steht das in den Schulausschreibungen? Seit Jahren. Aber nicht seit Menschengedenken. Es hat auch einmal angefangen. Warum? Es soll seinerzeit Gemeinden gegeben haben, deren Lehrer die Fortbildungsschule nicht halten wollten, weil ihnen die Uebernahme dieses Geschäftes zu wenig profitabel erschien, und andere Leute in der Gemeinde, welche nach diesem Nebenverdienst gelüstete, gab es nicht, und darum seien die Gemeinden in Verlegenheit geraten. Um dieser Verlegenheit vorzubeugen, haben sie dann — nicht etwa die Besoldungen erhöht — sondern auf Anraten hin bei Schulausschreibungen jene Klausel von der Verpflichtung zum Unterricht an der Fortbildungsschule eingefügt, und so seien sie für die Zukunft gesichert gewesen, andernorts habe dieses Verfahren, auf dessen Nützlichkeit gebührend aufmerksam gemacht wurde, Nachahmung gefunden, so dass es also heute, wie gesagt, sozusagen stereotyp ist. Und stereotyp, viele wohl gedankenlos oder als Selbstverständlichkeit, lassen sich die Lehrer mit der Wahl diese Verpflichtung überbinden, die drückend werden kann sowohl für den einzelnen wie für den ganzen Stand. Drückend werden? Für den ganzen Stand? Oder ist sie es vielleicht schon geworden? Halten nicht viele Lehrer, weil sie müssen, Fortbildungsschule zu Bedingungen, die ihres Standes unwürdig sind? Man verspricht vielleicht, ihnen entgegenzukommen und die Entlohnung aufzubessern; aber das pressiert ja nicht: Der Lehrer hat sich ja verpflichtet und kann nicht aus dem Geschirr. Wie man hört, sollen die Besoldungen an der Fortbildungsschule einer allgemeinen Revision unterzogen werden, im Sinne einer Erhöhung infolge der Geldentwertung. Wenn nun bei dieser Gelegenheit die Lehrerschaft in einen

Lohnkampf eintreten müsste, wie würde der verlaufen, wenn alle Gemeinden sich auf vorbeschriebene Art ihr Lehrpersonal für die Fortbildungsschule zum voraus gesichert hätten? Haben nicht seinerzeit die stadtbernischen Lehrer, als sie die Nebenbeschäftigungen niederlegten, die obligatorische Fortbildungsschule davon ausgenommen, weil sie dazu gemäss Anstellungsvertrag (Schulausschreibung) sich verpflichtet hatten? Letzten Frühling nahm ich mir die Mühe, die Schulausschreibungen einer Nummer des Amtlichen Schulblattes auf diesen Fortbildungsschulpassus hin näher anzusehen. Es waren darin 39 Primarschulstellen ausgeschrieben. Davon enthielten 14 Ausschreibungen die Verpflichtung (Warum enthalten sie die Sekundarschulausschreibungen nicht?), und zwar: 4 die blosser Verpflichtung, 5 die Verpflichtung gegen reglementarische Entschädigung, 1 gegen reglementarische Entschädigung von Fr. 300, 1 gegen Entschädigung von Fr. 4. — pro Stunde, 1 gegen Entschädigung von Fr. 3.50 pro Stunde, 2 gegen Entschädigung von Fr. 2. — pro Stunde. Im Jahr 1921! Da ich dem Gärtner einen Stundenlohn von Fr. 2.80, dem Dachdecker Fr. 2.50, seinem «Hilfsarbeiter» Fr. 2.20 und dem Elektromonteur Fr. 3.20 bezahle. Und diese berechnen auch die Vorbereitungen zur Arbeit, wie Bereitmachen des Materials, Gang zu und von der Arbeitsstätte etc., während uns Lehrern bekanntlich die Vorbereitungen (allgemeine und besondere) und die Korrekturen nicht angerechnet werden.

In einer der letzten Nummern des Amtlichen Schulblattes waren 38 Primarschulstellenausschreibungen. 14 enthalten die Verpflichtung, und zwar: 2 die einfache Verpflichtung, 8 gegen reglementarische Entschädigung (Wie viele Zweifränkler sind wohl noch darunter?), 2 gegen Fr. 3. — pro Stunde, 1 gegen Fr. 3.50 pro Stunde, 1 gegen Fr. 5. — pro Stunde. Recht betrachtet ist eigentlich bloss die letzte Entschädigung als einigermaßen genügend anzusehen. Die Fr. 5. — stellen einen Tausendstel der maximalen gesetzlichen Barbesoldung eines Primarlehrers dar, sind also eine Entlohnung, wie sie bezahlt wird für Ueberstunden bei abteilungsweisem Primarunterricht. Sie sind, was ihre Kaufkraft anbelangt, ungefähr was die allgemein üblichen Fr. 2. — vor dem Kriege waren mit vielleicht einer ganz bescheidenen Aufbesserung, die ja schon damals als nötig angestrebt wurde. Sie sind, was wir Lehrer als Minimum aufstellen sollten, unter das herunterzugehen jedem Mitglied des B. L. V. bei Todesstrafe verboten wäre. Fr. 5. — pro Stunde oder Fr. 300 für einen Kurs von 60 Stunden. Zu viel für alles, was drum und dran hängt? Ganz bescheiden! Vor zirka 1½ Jahren hat der Bernische Organistenverband so ein Minimum (Fr. 600) für seine Mitglieder aufgestellt und ihnen, sowie den Kirchgemeinderäten, davon in einem treffenden Rundschreiben Mitteilung gemacht. Da ist manchenorts die Organistenbesoldung auf dieses Minimum hinaufgesetzt

worden, besonders auch mit Rücksicht darauf, dass es im Rundschreiben hiess, der B. O. V. werde sich zu gegebener Zeit berichten lassen, was in Sachen Organistenbesoldung gegangen sei. Dem B. L. V. zur Nachahmung empfohlen! In unserer Nachbarschaft starb abhin der Organist, ein Klavierfabrikant, welcher der Gemeinde für Fr. 150 georgelt hatte. Als Nachfolger wurde ein Lehrer ausersehen, der aber erklärte, er orgele nur für das Minimum von Fr. 600. So wurde er angestellt. Wie wäre es wohl gegangen, wenn ein Lehrer bei seiner Wahl sich verpflichtet gehabt hätte, im Bedürfnisfalle Organist zu werden?

Jetzt bin ich in meinen Ausführungen weiter gegangen, als ich wollte; ein Zeichen, dass mir an der Sache liegt, weil ich sie für wichtig halte. Ich wollte ja nur sagen, der B. L. V. sollte dafür sorgen, dass in Schulausschreibungen, welche bloss eine Besoldung nach Gesetz enthalten, die Verpflichtung zur Erteilung von Unterricht an der obligatorischen Fortbildungsschule nicht mehr aufgenommen werden darf, damit für seine Mitglieder in dieser Beziehung ganz freie Bahn ist. Bei rechter Bezahlung haben sich für solche Stellen immer noch die nötigen Funktionäre gefunden, nicht nur unter der Primarlehrerschaft, sondern auch unter andern Berufsarten. *Argus.*

ooo AUS DEN SEKTIONEN ooo

Büren. Die Sektionsversammlung, von der hier berichtet wird, war eine festliche: Simon Gfeller las uns vor. Der Vorstand hatte die Mitglieder aufgefordert, auch Angehörige mitzubringen und so kam es denn, dass wir, wenigstens soweit ich mich erinnern kann, Samstag den 3. September im grossen Bärensaale zu Büren die am zahlreichsten besuchte Versammlung hatten. Es mögen hundert oder mehr Leute dagewesen sein. Das mag für die Beliebtheit des bedeutendsten Mundartepikers der Schweiz, für seine Wertschätzung auch in unserer Gegend, beredtes Zeugnis ablegen. Und sicherlich wird niemand es bereut haben (er wäre sonst ein kurioser Heiliger) hergekommen zu sein. Schon die Persönlichkeit des Dichters allein ist eine zweistündige Fusswanderung wert. Oder nicht? Gfeller las zum Eingang aus seinem neuesten Büchlein «Meieschössli» ein Kapitel Lebensgeschichte: Use Drätti. Ich wüsste nicht leicht ein Stück Biographie zu nennen (man müsste denn zu Jakob Stutz oder Uli Bräker zurückgehen), das mit einer solchen Meisterschaft dargestellt wäre. Das ganze ist eine wundervolle Lebenspredigt, welche mächtig ans Herz greift. Wir möchten nur wünschen, dass dieses Kapitel das Fundament eines weitausgreifenden Buches werden möchte.

Es folgte eine kleine Erzählung: Chlepfer-Änni. Es handelt sich um ein simples, schitteres Weiblein, eine alte Jungfer. Denkt euch ein Fingerringchen in sehr abgetragenen Kleidern, fast schon

Hudeln, verkrümmt, schrumpfig, hässlich als äussere Menschengestalt. Nun aber kommt Gfeller und deckt uns das innere Wesen dieses Weibleins auf, den Seelenkern, und siehe, von dieser Seele aus geht ein Strahlen wie von einem Diamanten und das ganze schitterere Weiblein ist am Ende in lauter Himmelsglanz eingehüllt wie eine Muttergottes! Das Wunder dieser Seele ergreift uns, macht uns andächtig, gütig, fromm. Wir empfinden Göttliches. Wir sind bessere Menschen geworden. Kann ein Dichter grössere Wirkung erreichen? Man schmeckte Süssigkeit in der Seele, wie man auf der Zunge Honig schmeckt. Und solche Wirkungen erreicht Gfeller mit einer schlichten, biblischen Einfachheit. Jedem Kinde geht dieses Denken und diese Anschauung ein. Trotzdem ist dieses Denken höchste Weisheit, diese Anschauung Urquell aller Poesie. Man lese nur bei Goethe nach. Was ist gegen dieses schlichte grosse Können alle moderne literarische Akrobatik! Ein bisschen Varieteesensation, ein bisschen Nervenkitzel, aber weiss Gott kein Seelentrost. Man konnte wieder einmal so recht bestätigt sehen, was der alte Faust sagt: «Wenn ihrs nicht fühlt, ihr werdet nicht erjagen, wenn es nicht aus der Seele dringt und mit urkräftigem Behagen die Herzen aller Hörer zwingt.»

Albert Steffen, der Dornacher, kam mir in den Sinn. Im Goetheanum, 1. Jahrgang, Nr. 1, dessen Redaktor der Dichter ist, steht in einem Aufsätze über Dornach auch das Folgende:

«Da es immer die Maxime eines Künstlers sein muss, zu erleben, was er sich zu eigen machen will, arbeitete ich selber, in bescheidenstem Masse an dem Bau und kam dadurch mit den verschiedensten Menschen in Berührung. Die meisten waren einsame Naturen, wie ja der moderne Mensch, so lange er den Zwiespalt in seiner Seele, von dem ich eingangs gesprochen, nicht zu überbrücken vermag, immer einsiedlerisch werden muss. Man denke an Nietzsche oder Kierkegaard. Aber durch die Arbeit an dem Bau wurden diese Künstler, die sich freiwillig zusammengefunden hatten, wiederum sozialer. Und mir ging es ähnlich. Die Notizen, die ich unter der Grösse des Eindrucks, den ich damals empfang, niedergeschrieben habe, reden davon. «Wir bekamen», heisst es da, «einen Architraven, der von einem Zimmermann auf das Ungefähre hin bearbeitet worden war und mussten nun mit den Messern heran, um die eigentliche Kunstarbeit auszuführen. Ich empfand die Härte und Knorrigkeit der Eiche; es war ein Hineinleben in das Wesen der Eiche selber. Später schnitzte ich an einem Bogen aus Birkenholz. Da erlebten Hand und Herz ganz anderes. Als es Feierabend wurde, ging ich durch den Wald. Ich war dem Wachstum, der Substanz der Bäume näher gekommen.»

Mein Blick, der sich über die Landschaft verbreitete, war von den Formen des Baues geweitet. Er lebte sich inniger in die Farben des Sonnenunterganges hinein. Er führte mich über mich selbst hinaus, ohne dass ich mich verloren hätte.

Ich fühlte mich beweglicher und gefestigter zugleich: Nach dieser Kunst schmeckte mir die Natur besser.»

Ich kann mir nicht helfen: nach der wundervoll zarten und innigen Darstellung eines Naturwesens, eines Menschenkindes wie das Chlepfers-Änni eines ist, empfindet man solches Pathos nurmehr als lächerliche Mätzchen, und man bemitleidet solche guten Leute, die glauben, mit ihren arabesken Seelensprüngen nun endlich den Stein der Weisen gefunden zu haben oder doch auf dem Wege zum Funde zu sein. Es ist ja gottlob alles so unendlich viel einfacher als diese Wirrnisapostel uns glauben machen wollen, und die Zeit wird nicht allzuferne sein, wo man aus einer verstiegenen abstrakten Geistigkeit wieder herabsteigen wird zur Erde, denn auf die Dauer wird das Menschenwesen diese dünne Luft der trügerischen Sterne, die höher schweben als wir glauben, nicht ertragen. Damit bin ich nun aber beinahe in eine Abhandlung und auf einen Abweg geraten. Also rasch noch einmal zurück zu Gfeller (bitte, noch eine Minute Geduld, Herr Redaktor). Gfeller führte uns, als Gegenspiel zu seinen guten Seelen, noch eine böse vor: die des alten Wüthrich im Heimisbach. Zum Schlusse las er uns noch eine ungedruckte vaterländisch-politische Satire: Samuel Gnäppis Uniform. Mächtiglich hatte seine Freude an den vielen humorgewürzten Situationen. Der Referent seinerseits muss gestehen, dass er das Stück als künstlerisch unbedeutend wertet. Es ist weder ein guter Wurf noch eine sorgfältige Arbeit. Der sonst so gesunde Gfellerhumor nimmt oft einen Sprung ins Groteske, wirkt zuweilen krampfhaft und verstimmt eher, als dass er erheitert. Die Satire ist im ganzen zu mager, zu wenig geistreich, denn das viele Holterdipolter genügt nicht, kurz, es fehlt diesem Ragout der Pfeffer des bissigen Witzes. Man denke dabei etwa an Bernard Shaw! Simon Gfeller scheint mir zur Verfassung politischer Satiren nicht der rechte Mann zu sein. Er ist viel zu gutmütig. Es fehlt ihm das Gift und der Stachel. Wers nicht glaubt, lese einmal Üse Drätti oder Chlepfers-Änni oder das Rötelein, den Zwölfischlegel oder irgend eine andere Erzählung seines menschenliebenden Herzens.

Emil Schibli.

VERSCHIEDENES

Ueber den Bildungskurs für Arbeitslehrerinnen im Schwand. Schwand und die Arbeitslehrerinnen unseres Kantons haben im letzten Jahrzehnt schon so oft und eng Fühlung genommen, dass von einer Zusammengehörigkeit gesprochen werden kann. Und dieses Jahr haben sich die Tore Schwands auf fünf volle Monate für die zukünftigen Arbeitslehrerinnen geöffnet. Wir sind der Erfüllung eines schon längst und oft geäusserten Wunsches um Verlängerung des Kurses und Vertiefung des Unterrichts einen Schritt

näher gekommen und freuen uns dieses Fortschrittes. Zum erstenmal haben wir unser Ziel öffentlich festlegen können: Die Arbeitslehrerin steht nicht nur mit ihren technischen Fertigkeiten im Dienst der Schule, sondern sie ist berufen, mit der übrigen Lehrerschaft als Erzieherin an unserer Jugend zu arbeiten und die Ausbildungskurse sollen sie mit dem nötigen Rüstzeug versehen.

Am 3. Mai haben die 44 Teilnehmerinnen, die aus einer Anmelde-Liste von 215 hervorgegangen sind, den Kurs angefangen und den 27. September beendet. Die Patentprüfung, die sich dem Kurse anschloss, brachte als Resultat allen Teilnehmerinnen den sehnlichst erwarteten Ausweis als bernische Arbeitslehrerinnen. Mögen sie nun alle im Dienste unserer lieben Jugend und unseres Volksganzen wirken, nicht nur im Schulzimmer, sondern als tüchtige Erzieherinnen im Sinn und Geist, wie sie gelehrt worden sind!

Auf jene verhältnismässig grosse Zahl von Anmeldungen müssen wir heute noch hinweisen. Die Direktion des Unterrichtswesens hat sich bis zur Gegenwart auf den Standpunkt gestellt, dass einem Ueberfluss von Arbeitslehrerinnen sollte vorgebeugt werden. Es wurden in den letzten Kursen nur so viele Lehrkräfte ausgebildet, als die Schulen von Stadt und Land nötig hatten. Und wir glauben, dass dieser Grundsatz richtig sei. Es kann nicht im Interesse des Staates liegen, mehr Hilfskräfte auszubilden, als er selber verwenden kann. Der Lehrerinnenüberfluss im Kanton zeigt uns ja deutlich die schlimme Seite einer zu leichten Bildungsgelegenheit. Deshalb musste mit einer für die Beteiligten gewiss unangenehmen Konsequenz die Aufnahme in den Kurs vorbereitet und durchgeführt werden. Dass sich trotz der Verlängerung der Kurszeit auf fünf Monate und der nicht unbedeutenden Erhöhung des Kursgeldes eine so grosse Zahl zur Aufnahme meldete, ist ja ein gutes Zeichen für den Beruf.

Es waren schöne Tage im Schwand, die allen unvergesslich bleiben werden. Ein guter Geist herrschte unter den Teilnehmerinnen, welche aus allen Teilen des Bernerlandes zusammengelassen waren, viel ernste Arbeit, aber auch viel fröhliches Leben und Heiterkeit. Die Kursleitung war bestrebt, den Teilnehmerinnen auch ausserhalb des Unterrichts nach Möglichkeit Anregungen zu bieten. So wurden auf sonntäglichen Ausflügen die Schönheiten des Emmentals und des Oberlandes bewundert; es wurden die Spinnerei Felsenau, sowie die Tuchfabrik Schild in der Matte zu Bern besucht. Verschiedene Vorträge brachten weitere Abwechslung und allgemeine Orientierungen, so dass es an lehrreichen Stunden nicht gefehlt hat.

Viele der Neupatentierten haben schon Anstellungen gefunden; in kurzer Zeit wird auch der Rest von der Schule aufgenommen sein.

E. Kasser.

Aus: «**Meine Beobachtungen bei Schulbesuchen**», von Karl Bürki in Kehrsatz. *Alles Predigen über Pädagogik nützt nichts, wenn wir nicht innerlich unserm Schulamte nahe stehen.* Palmer sagt in seiner Pädagogik: «Wenn ein Lehrer einmal so weit ist, dass er nichts mehr mit Interesse liest, kein Buch mehr, es sei denn unterhaltender Art, ihn innerlich fesselt, dann ist er geistig tot; es dreht sich wohl noch eine Weile die Maschine, aber ohne Gewinn für die Schule.»

Die *eigene Fortbildung* hilft wesentlich mit, die Berufsfreudigkeit und Berufstüchtigkeit zu erhalten. Sobald wir fertig sind, geht's rückwärts mit uns. Nur der beständig Suchende kommt vorwärts.

Wir können in unserm Amt faulenzeln, ihr und ich. Es mag sogar recht viel Faulenzerei ertragen für den, der sich dafür hält, bis er deswegen mit den Behörden in Konflikt kommt. Es kann einer z. B. ganz gut seine langen Herbstferien verschlafen oder bei seiner Nebenbeschäftigung nie an seine Schule denken. Ueberall, wo man es nicht mit leicht sichtbaren oder genau messbaren Leistungen zu tun hat, kann einer entweder seine ganze Persönlichkeit in seinen Beruf hinein legen oder nur gerade soviel tun, dass seine Blöße notdürftig verdeckt wird. Das ist schon manchem zum Verhängnis geworden. Das Schulamt verlangt deswegen viel mehr Selbstzucht und moralische Kraft überhaupt als z. B. der Beruf eines Handwerkers, und wir haben immer wieder neue Anregung und Kräftigung unseres Verantwortlichkeitsgefühls notwendig. In diesem Sinne möchten auch «Meine Beobachtungen» wirken.

(Das Referat ist in Konferenzen mit der Lehrerschaft des III. Inspektoratskreises gehalten worden und als *Schriftchen* erschienen, das der Verfasser, solange der Vorrat reicht, gerne unentgeltlich abgibt.)

Einführungskurs in den Physikunterricht auf der Oberstufe. Der von der bernischen Vereinigung für Handarbeit und Schulreform veranstaltete Einführungskurs in den Physikunterricht auf der Oberstufe hat letztes Quartal begonnen. Er hätte bis zu den Herbstferien zu Ende geführt werden sollen, aber es wurde vorgezogen, sich besser in den Stoff zu vertiefen und den Kurs im nächsten Quartal fortzuführen. Jedem Kursteilnehmer wird Gelegenheit geboten, sich in der praktischen Durchführung von Experimenten aus dem Gebiete der Elektrizitätslehre zu betätigen und für den Unterricht grossen Nutzen zu ziehen. Der Vorteil dieser Experimente, die bei geringer Ausstattung ausgeführt werden, besteht darin, dass es jedem Kursteilnehmer möglich wird, sie auch in einfachen Schulverhältnissen durchzuführen. Der Kursleiter Herr Dr. K. Guggisberg sah sich genötigt, den Kurs in zwei Abteilungen einzuteilen, deren Uebungen Mittwoch abends und Samstag nachmittags stattfinden. Bisher wurde nur leichte Materie durchgenommen, wie der

Magnetismus, die statische Elektrizität und der Elektromagnetismus, so dass zu der am Samstag stattfindenden Uebung Anmeldungen noch berücksichtigt werden können. Auswärtigen Kollegen ist günstige Gelegenheit geboten, den Kurs zu besuchen. Weitere Anmeldungen nimmt entgegen Herr Dr. K. Guggisberg, Altenbergrain 18, Bern.

Lebenskosten (Indexziffer). Der V. S. K. in Basel gibt nach seiner Warenpreisstatistik in den Konsumvereinen von zwölf Schweizerstädten die Lebenskosten an auf im Mittel Fr. 2227.50 pro 1. August und Fr. 2202.39 pro 1. September 1921, das entspricht einer Verteuerung der Lebenshaltung gegenüber 1. Juni 1914 von 108,8 resp. 106,64% und einer Kaufkraft des Frankens von 47,8 resp. 48,4 Rappen. Damit hat sich die Kaufkraft unserer Besoldung derjenigen vor dem Kriege genähert. Im Grossen Rate ist zwar behauptet worden, die Zahlen seien nicht zuverlässig, weil die *Steuern* und die hohen *Mietzinsen* nicht berücksichtigt seien. Letztere fallen aber für uns, da sie uns von den Gemeinden voll vergütet werden sollen, nicht in Betracht. Auch ist zu untersuchen, ob die nominelle Mietzins- und Steuersteigerung wirklich je 108, resp. 106,6% ausmacht, oder aber mehr oder weniger; danach würde sich die gegebene Indexziffer nach der Höhe oder Tiefe etwas korrigieren. — Der V. S. K. bemerkt zu seiner Erhebung vom 1. September 1921, dass die Ergebnisse der Vermutung weitere Nahrung gebe, ohne es allerdings auch schon bestimmt behaupten zu können, *dass der Preisabbau tatsächlich sein Ende gefunden habe* und endgültig einem Stillstand oder *gar einer entgegengesetzten Bewegung Platz mache*. Das würde stimmen mit der Nachricht, dass die Schweizerische Nationalbank seit 15. Juni 1921 wieder mehr Noten (bis 15. August 5 Millionen Franken) in Umlauf gesetzt hat. Dass bei einer wiedereinsetzenden Preissteigerung *alle Fixbesoldeten mit ihrer Besoldung punkto Kaufkraft wieder ins Hintertreffen geraten würden*, leuchtet ohne weiteres ein. Es wäre deshalb für sie der Moment gekommen, mit aller Kraft dafür einzustehen, dass diese allgemeine Preissteigerung verhütet wird, was mit Einführung der festen oder *absoluten Währung* auf Grund der bereinigten Quantitätstheorie zu erreichen wäre.

Dr. R.

Erklärung. Am 4. Dezember 1920 fand in Olten eine Konferenz statt, einberufen von der Lehrmittelkommission solothurnischer Bezirkslehrer; Lehrer aus den Kantonen Aargau, Baselland, Bern, St. Gallen und Solothurn nahmen daran teil. Besprochen wurden die von Herrn Rektor Dr. A. Barth in Basel aufgestellten «Leitsätze betreffend Erstellung eines Geschichtslehrmittels für schweizerische Bezirks- und Sekundarschulen». Vom Kantonalvorstand des B. M. V. wurde der Präsident der Lehrplankommission abgeordnet; dieser konnte aber nicht loskommen und er-

suchte den Unterzeichneten, an der Konferenz teilzunehmen. Die Wahl war sicher insofern eine ungünstige, als ich gegenüber dem Geschichtslehrbuch eine ablehnende Haltung einnahm; ich machte auf diesen Umstand auch aufmerksam, nahm aber an der Konferenz teil, weil sie nur vorbesprechenden Charakter hatte.

Seither wurden nun die «Leitsätze» an alle interessierten Kantone versandt, damit die Lehrerschaft sich dazu äussere; die Sendung ging jeweilen an die Erziehungsdirektion. Die Lehrplankommission des B. M. V. erhielt von der bernischen Unterrichtsdirektion den Auftrag, ein Gutachten über die «Leitsätze» abzugeben; das ist im Monat September geschehen.

Nun vernehme ich, man beschuldige mich, ich hätte in der Frage der Erstellung eines Geschichtslehrbuches zwei Zungen; im Kanton Bern rede ich gegen ein kantonales Lehrbuch, und in Olten stimme ich für ein interkantonaies! — Wie sich das zusammen reimt?! — Dass der Vorwurf nicht von wohlwollender Seite kommt, ist klar; ich sehe mich veranlasst, folgendes zu erklären:

1. In Olten lehnte ich klipp und klar das Lehrbuch ab und zwar aus schon oft angeführten Gründen. Warum auch die «Leitsätze» des Herrn Dr. A. Barth nicht angenommen werden können, soll in einem Aufsätze nächstens ausgeführt werden. Hier sei bloss darauf aufmerksam gemacht, dass Herr Dr. A. Barth das Lehrbuch von Grunder und Brugger ablehnte mit der Bemerkung, man könnte meinen, der Kanton Bern sei die Schweiz. Ich erwiderte: Zu einer gewissen Zeit war das zum grossen Teile so, und gerade weil Grunder und Brugger für uns Berner die Berner-Geschichte in den Vordergrund rücken, ist ihr Lehrbuch uns Bernern noch von Wert, und gerade weil Herr Dr. A. Barth nicht dulden will, dass im bernischen Geschichtsbuch die Berner-Geschichte voran steht, gerade darum können wir *einem* Geschichtslehrbuch für die schweizerischen Sekundarschulen *nicht* zustimmen; das Heimatliche *muss* im Vordergrund stehen! Wir verweisen auf den Titel des Buches von Dr. F. Pieth: «*Schweizergeschichte für Bündnerschulen*».

2. An jener Konferenz durfte ich nicht im Namen der bernischen Lehrerschaft sprechen, weil wohl der Grossteil noch ein Lehrbuch wünscht; noch weniger im Namen der Unterrichtsdirektion, weil diese selber durch die Lehrmittelkommission im Jahre 1918 einen Wettbewerb zur Erstellung eines Geschichtslehrbuches ergehen liess; darum durfte ich auch nicht einfach eine Absage geben für Bern, als die Frage kam, ob man einverstanden sei, dass die Leitsätze des Herrn Dr. A. Barth den Erziehungsdirektionen zuhanden ihrer Lehrerschaft zugestellt werden. Der fragliche Satz lautet im Protokoll: «Einstimmig wurde von der Versammlung dem Wunsche Ausdruck gegeben, es möchten sich die Erziehungsdirektionen der interessierten Kan-

tone zur Prüfung der Schaffung eines interkantonalen Geschichtslehrmittels in Verbindung setzen.» — Ob ich hier die Hand hoch hielt, weiss ich nicht mehr, aber das weiss ich, dass ich *meine persönliche Stellungnahme* klar ausdrückte. Zudem war es just mein Wille, dass die *Lehrerschaft* sich einmal selber äussern durfte zu einer so wichtigen Frage; diesen Grundsatz habe ich auch letztes Jahr verfochten, als es sich darum handelte, die Richtlinien für das neue Lesebuch der bernischen Sekundarschulen aufzustellen; das ist der einzige demokratische Weg, und der *muss* begangen werden, soll die Lehrerschaft mit Freuden arbeiten.

'3. Was die Schaffung eines interkantonalen Lehrbuches anbelangt, so wird das solange unmöglich sein, als die Lehrpläne kantonal sind und als die Lehrerschaft das Heimatprinzip anerkennt! — Und das bleibt hoffentlich stets so.

Diese Erklärungen schienen mir absolut notwendig zu sein, nachdem ich von gewisser Seite ungerechterweise verdächtigt worden war. Im übrigen verweise ich nochmals auf den demnächst

erscheinenden Aufsatz, der die Leitsätze des Herrn Dr. A. Barth kritisch beleuchten soll.

Biglen, den 10. Oktober 1921. *E. Wymann.*

Warnung. Es treibt sich im Bernerland ein gewisser E. v. Känel herum, der vorgibt, in meinem Namen Bücher zu verkaufen, und der sich hauptsächlich bei Lehrerinnen die Kundenschaft sucht. Ich teile der bernischen Lehrerschaft mit, dass ich mich nicht mit Bücherhandel beschäftige, und wenn sich dieser E. v. Känel, den ich übrigens gar nicht kenne, als mein Vertreter ausgibt, so macht er dies wohl nur in betrügerischer Absicht. *Ad. Reusser*, Sekundarlehrer.

Abstinente Lehrer. Die emmentalische abstinente Lehrerschaft hielt Samstag den 1. Oktober in Konolfingen ihre Herbstkonferenz ab. Kollege H. Röthlisberger referierte über Dante und die göttliche Komödie, an das Pädagogische in diesem Werk erinnernd und Streiflichter auf den modernen Schulkampf werfend. Die Anwesenden wurden aufgefordert, aktiv zu sein in diesem Kampf und allen ungesunden Bestrebungen entgegenzutreten. *H. G.*

Rapport sur la gestion de la Direction de l'Instruction publique du canton de Berne pendant l'année 1920.

Il a été discuté et approuvé dans la session de septembre du Grand Conseil. Ce n'est pas un tableau aride de chiffres et de statistiques, c'est la vie même de l'école de notre canton pendant l'année écoulée, avec des renseignements variés et intéressants. Tout instituteur le consultera utilement, car, si nous ne faisons erreur, il a été mis à votre disposition dans chaque localité.

Nous n'avons pas l'intention de résumer les 20 pages grand format du rapport, cela nous mènerait trop loin. Nous nous bornerons à en souligner les passages principaux.

* * *

Le rapport débute en disant quelques mots de la nouvelle « *Loi sur les traitements du corps enseignant des écoles primaires et moyennes* » et espère que les sacrifices consentis porteront de bons fruits. L'Etat a payé, en 1920, fr. 7,000,000 en plus comparativement à l'ancienne loi sur les traitements, fr. 1,400,000 en plus comparativement à 1919, allocations! — Les dispositions d'exécution — « *décret concernant le classement des communes* » et « *décret concernant les prestations en nature des communes* » furent édictées immédiatement après l'acceptation de la loi sur les traitements. — Celle-ci modifiant le régime des pensions et de l'assistance aux survivants, a rendu nécessaire la « *revision des statuts de la Caisse d'assurance des instituteurs bernois* » et la création de la « *Caisse d'assurance pour les maîtres aux écoles moyennes* ». — Enfin, un long rapport de la Société des Instituteurs bernois a fourni au gouvernement l'oc-

casion de nommer une commission qui s'occupera de la préparation de la « *Revision de la législation scolaire proprement dite* ».

Le rapport passe ensuite en revue chacun des chapitres spéciaux: I. Ecoles primaires; II. Ecoles moyennes; III. Ecoles normales; IV. Institutions spéciales; V. Université; VI. Beaux-Arts.

I. Ecoles primaires.

Etat du corps enseignant primaire et des classes.

Le corps enseignant comptait au	
1 ^{er} avril 1916 . . .	2700 membres
1 ^{er} > 1917 . . .	2704 >
1 ^{er} > 1918 . . .	2731 >
1 ^{er} > 1919 . . .	2751 >
1 ^{er} > 1920 . . .	2770 >

Ont quitté l'enseignement primaire du 1^{er} avril 1919 au 31 mars 1920 pour cause de

décès	10
vieillesse et maladie	29
études supérieures	21
changement de profession	41
Total	<u>101</u>

Les membres du corps enseignant primaire se répartissaient de la façon suivante:

	1 ^{er} avril 1920
Instituteurs brevetés	1478
Institutrices brevetées	1291
Instituteurs ou institutrices non brevetés	1
Total	<u>2770</u>

Le nombre des élèves était de:

	au 1 ^{er} avril 1919	au 1 ^{er} avril 1920
Ecoliers	55,510	54,664
Ecolières	55,710	55,710
Total	<u>111,220</u>	<u>110,374</u>

Le nombre des classes était de :

	de langue allemande	de langue française	Total
au 1 ^{er} avril 1916 . . .	2212	488	2700
> 1 ^{er} > 1917 . . .	2213	491	2704
> 1 ^{er} > 1918 . . .	2236	495	2731
> 1 ^{er} > 1919 . . .	2255	496	2751
> 1 ^{er} > 1920 . . .	2270	501	2771

Ecoles de couture. Le nombre de ces écoles s'est élevé à 2715 (2697 en 1919). Celui des maîtresses qui tiennent en même temps une classe primaire était de 1189 (1164); il y avait en outre 781 (811) maîtresses pourvues du brevet spécial et 29 (19) qui ne l'ont pas, de sorte que le nombre total du personnel enseignant était de 1999 (1994). Le nombre des élèves pendant l'année 1920 a été de 54,058.

Ecoles complémentaires. Ces écoles accusaient au 1^{er} avril 1920 les chiffres suivants :

Nombre des cours	457
Nombre des instituteurs	787
Nombre des élèves	8265
Dispenses	1502

Examens de sortie. 372 enfants, dont 208 du Jura, se sont présentés aux examens de sortie de l'école primaire selon l'article 60 de la loi du 6 mai 1894. Sur le vu de cet examen subi avec succès, 265 enfants ont pu être libérés, dont 144 du Jura.

Remplacements.

Année scolaire	Pour cause de maladie	Pour cause de service militaire	Pour d'autres causes	Total des remplacements	Total des jours de remplacement
1919/20	445	64	41	550	19,294
1918/19	563	270	43	876	29,416
1917/18	367	816	34	1217	43,889
1916/17	309	679	43	1031	38,907
1915/16	300	518	48	866	32,320
1914/15	200	520	37	757	34,906
1913/14	271	102	45	418	15,460

Examens de diplôme au printemps de 1920.

Les examens de diplôme se sont terminés, pour la partie allemande, le 10 avril, à Berne.

Ont reçu le brevet :

34 élèves de la section supérieure de l'Ecole normale;

19 élèves de l'Ecole normale privée du Muri-stalden;

2 élèves du dehors;

55 au total.

17 de l'Ecole normale des institutrices de Thoune;

39 de l'Ecole normale des institutrices du Monbijou à Berne;

22 de l'Ecole normale privée de la Nouvelle Ecole des filles;

1 du dehors;

79 au total.

Dans la *partie française du canton*, les examens d'instituteurs et d'institutrices primaires ont eu lieu à Porrentruy et à Delémont.

Ont été diplômés :

De l'Ecole normale de Porrentruy	11 candidats
De l'Ecole normale de Delémont	12 candidates
De l'Ecole secondaire de filles de Porrentruy	3 >
	Total <u>26</u>

Total général : 66 instituteurs, 94 institutrices, soit 160 nouveaux diplômés.

Matériel d'enseignement.

a. La *Commission allemande* a tenu trois séances.

b. La *Commission française* a liquidé les affaires suivantes :

- 1° Nouvelle édition du livre de lecture pour la III^e année, de H. Gobat;
- 2° nouvelles éditions des manuels d'arithmétique Selve, II^e année, pour l'élève, et IV^e et VIII^e année, pour le maître;
- 3° rapport du président sur les travaux de la commission concernant le livre de lecture pour les écoles romandes;
- 4° en remplacement de Victor Henry décédé, M. Gueisbühler, instituteur, a été nommé membre de la commission;
- 5° les tableaux anti-alcooliques de Dubs.

Subventions de l'Etat.

1. *Ecoles primaires supérieures* (avec enseignement de l'allemand, soit du français). Il existe de ces écoles dans 48 localités, avec 61 classes. Le montant des subventions de l'Etat s'est élevé à fr. 15,250 (fr. 30,641.65 en 1919).

2. *L'enseignement des travaux manuels* a été donné, cette année, à Berne, Berthoud, Thoune, Bienne, Langenthal, Bittwil-Zimlisberg, Villeret, Plagne, Corgémont, St-Imier, Montagne du Droit de Sonvilier et Tramelan-dessous. La subvention de l'Etat a été de fr. 12,859.59.

Il a été, en outre, délivré les subsides suivants :

a. fr. 2480 à 37 participants à un cours pour l'enseignement des travaux manuels pour maîtres aux écoles de garçons;

b. à l'association bernoise pour les travaux manuels et la réforme scolaire, fr. 500.

3. *La gratuité du matériel d'enseignement* existe dans 2267 classes et celle des fournitures scolaires dans 2129.

Quant aux écoles complémentaires, la gratuité du matériel d'enseignement et des fournitures scolaires existe dans 455 classes.

Pour les écoles primaires et complémentaires, la subvention y relative de l'Etat s'est élevée à fr. 62,437.45 contre fr. 62,166.40 en 1919.

4. Le tableau suivant indique les subventions payées en 1920 pour la construction de *maisons d'école* ou pour des travaux dans les maisons d'école existantes du Jura.

Localités	Montant de la dépense	Subvention de l'Etat	
		o/o	Montant
	Fr.		Fr.
Delémont, aménagement de salles d'école à l'orphelinat	12,280.—	5	614.—
Glovelier, agrandissement de la maison d'école	37,830.—	7	2,548.—
Berlincourt (commune de Bassecourt), agrandissement . .	10,402.10	5	520.10

soit fr. 3682.10 sur un total de fr. 40,823.95.

Subventions de l'Etat:

	Fr.	
1° A la société cantonale de gymnastique	1,471.40	
2° A la société de gymnastique des instituteurs de Berne et environs .	50.—	
3° A la société de gymnastique des instituteurs de Bienne et environs	50.—	
4° Subside aux frais des concours des écoles moyennes bernoises	80.—	
5° Frais du cours de gymnastique populaire à Interlaken, en août 1920 fr. 3,920.65		
Après déduction de la subvention fédérale de » 2,263.20	1,657.45	
6° Frais des cours d'introduction au nouveau manuel fédéral de gymnastique pour filles, à Langnau, en automne 1920 fr. 1,876.80		
A déduire le subside fédéral » 1,185.65	4,000.—	

(Fin suit.)

oooo DANS LES SECTIONS oooo

Courtelary. Le synode supplémentaire réclamé par l'assemblée de Mont-Crosin a eu lieu le 30 septembre à Sonceboz. M. l'inspecteur Gylam y assistait. La présence de notre dévoué secrétaire central M. Graf aurait mérité une plus grande participation. Il doit avoir eu une jolie opinion de notre section en ne trouvant que 22 participants sur 140 membres environ. Au début de la séance, une charge en vers sur « les Rapports » fut distribuée. L'auteur est anonyme. J'en remets un exemplaire à notre rédacteur. Il pourra, s'il le juge bon, le faire insérer dans « L'Ecole Bernoise »*.

La revision des statuts nous occupe deux heures durant. En général, c'est la rédaction du Comité central qui est admise.

Le bibliothécaire présente un rapport complet. Plusieurs volumes sont perdus depuis 1913 déjà; un catalogue les signalant sera envoyé aux

* Sera publié plus tard. — Réd.

membres absents qui voudront bien rechercher dans les bibliothèques communales ou dans les leurs, les volumes non-rendus et les envoyer au bibliothécaire à Courtelary.

Notre caissier n'est pas des plus zélés; pour la deuxième fois son rapport est renvoyé car il n'est pas présent.

Concernant le chœur mixte fondé à Mont-Crosin, il est décidé que le premier exercice avec organisation est renvoyé au mercredi 2 novembre à cause des vacances. Le comité est chargé d'annoncer les répétitions à la première page de « L'Ecole Bernoise ». Les chanteurs discuteront la constitution du chœur, ses relations avec la section au point de vue financier et présenteront leurs désirs dans une prochaine assemblée synodale qui les sanctionnera.

* * *

Le groupe dont j'ai déjà parlé était au complet! Hélas on n'enregistre point encore cette fois de nouvelle adhésion. *Chs. Jeanprêtre.*

ooooooooooooo DIVERS ooooooooooooo

'Caisse des maîtres aux écoles moyennes. Aux termes de l'article 16 des statuts, l'indemnité pour l'enseignement aux écoles de perfectionnement industrielles et agricoles peut être, en dehors du traitement annuel, assuré à la Caisse du M. L. V., mais pour une somme de fr. 500 au maximum. L'article sera interprété comme suit, dorénavant: L'indemnité pour l'enseignement à l'école de perfectionnement commerciale est assurable sous réserve de la restriction indiquée. Pour autant qu'elle aura été touchée déjà le 1^{er} janvier 1921, cette indemnité pourra encore être comprise, sans prime mensuelle dans l'assurance, pourvu que la demande ait lieu avant le 1^{er} novembre 1921.

La Direction de la Caisse du M. L. V.

Avis à nos correspondants. Nous rappelons que les correspondances doivent nous parvenir jusqu'au samedi à midi (jusqu'à mardi à midi pour les avis et communiqués de quelques lignes) pour pouvoir paraître dans le numéro suivant.

Nous les prions encore une fois instamment de n'écrire que sur un seul côté du feuillet.

Société Suisse des Maîtres de gymnastique. Cours de gymnastique. On nous communique: Dans la 2^e quinzaine d'octobre, il sera organisé, à Mont-Soleil sur St-Imier, un cours de deux jours, pour le Jura bernois et le Jura neuchâtelois.

Ce cours établira l'enseignement de la gymnastique d'hiver, c'est-à-dire il montrera comment se fait la gymnastique d'école pendant l'hiver dans les localités privées de salle de gymnastique.

Le nombre des participants est fixé à 20. Ne seront admis à suivre ce cours que les instituteurs et institutrices qui n'ont pas de salle de gymnastique à leur disposition, ni l'occasion de

prendre part aux exercices d'une société de gymnastique de maîtres d'école.

Les participants admis recevront deux indemnités journalières de fr. 6, plus les frais de voyage en III^e classe. S'ils ne demeurent pas dans la localité où se donnent le cours ou dans la banlieue, ils recevront une indemnité de nuit de fr. 4.

Les inscriptions doivent être adressées jusqu'au 15 octobre à M. R. Spühler, Professeur de gymnastique à Küsnacht, Zürich.

Boîte aux lettres de la Réd. — A Ch. J. — L'article: *Notre prononciation* paraîtra aussitôt les caractères phonétiques à disposition.

○ MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATS — COMMUNICATIONS DU SECRÉTARIAT ○

Sitzung des Kantonalvorstandes des Bernischen Lehrervereins.

Samstag den 1. Oktober 1921.

(Schluss.)

6. Rechtsschutz- und Haftpflichtfälle.

Die Sektion Biel (deutsch) und die Lehrer des Gymnasiums Biel verlangen ein Vorgehen des B. L. V. in folgender Steuerangelegenheit: Der Lehrer soll seine belegten Auslagen für Bücher, Instrumente etc., die seiner beruflichen Ausbildung dienen, von seinem Roheinkommen abziehen können, ebenso 20 % des Mietzinses, als Gegenwert für ein unumgänglich notwendiges Studierzimmer. Solche Abzüge würden Aerzten, Advokaten etc. gewährt, daher sollte der Lehrer auch darauf Anspruch machen können. Ueber die Angelegenheit soll zunächst ein Rechtsgutachten eingeholt werden.

In zwei Haftpflichtfällen wird die Haftpflicht unserer Hilfskasse anerkannt, in einem der beiden Fälle aber nur beschränkt, da der betreffende Lehrer mit unserer Hilfskasse geprahlt hatte und eine Ueberschreitung des körperlichen Züchtigungsrechtes vorlag.

7. Stellvertretungskasse.

Ein Lehrer hatte letzten Januar eine Stellvertretung verlangt und erhalten. Mit Bewilligung der Erziehungsdirektion übte er seine Nebenbeschäftigung (Gemeindeschreiberei, Obstbaumkurse) gleichwohl aus. Von seiten der Lehrerschaft ist gegen diese Stellvertretung protestiert worden. Der Kantonalvorstand liess ein ärztliches Gutachten ausarbeiten. Dieses kam zum Schluss: *a.* Die Stellvertretung war unbedingt notwendig, da sonst ein physischer Zusammenbruch des Lehrers erfolgt wäre. *b.* Die Obstbaumkurse in freier Luft abgehalten, förderten die Heilung; leichtere Bureauarbeiten konnten nicht viel schaden. Auf dieses Gutachten gestützt wird die Stellvertretung bewilligt.

8. Eine Anzahl Darlehens- und Unterstützungs-gesuche werden in meist zustimmendem Sinne erledigt. *Dabei muss wieder einmal darauf aufmerksam gemacht werden, dass die Motivierung der Gesuche eine bessere sein sollte und dass die Gutachten der Sektionsvorstände oft ungenügend sind.*

Séance du Comité central de la Société des Instituteurs bernois.

Samedi, 1^{er} octobre 1921.

(Fin.)

6^o Assistance judiciaire et cas de responsabilité civile.

La section allemande de Bienne et les maîtres au gymnase de Bienne réclament l'intervention du B. L. V., dans la question relative à l'impôt: Il faut que l'instituteur puisse déduire de son revenu brut les dépenses pour livres, instruments, etc. servant au perfectionnement professionnel et déduire, en outre, le 20 % du prix de location comme contre-valeur pour un cabinet d'études absolument indispensable. De telles déductions seraient accordées aux médecins, avocats, etc.; pourquoi l'instituteur ne devrait-il pas en profiter aussi? Pour cette question, nous demanderons sous peu le préavis de notre avocat.

Dans deux cas de responsabilité civile, notre Caisse de secours a été mise à contribution, mais, pour un des cas seulement dans une faible mesure, vu que l'instituteur intéressé avait mis notre caisse de secours en cause trop à la légère et que celui-ci avait abusé de châtiments corporels.

7^o Caisse de remplacement.

En janvier dernier, un instituteur avait demandé et obtenu un remplacement. Avec le consentement de la Direction de l'instruction publique il vaquait à ses occupations accessoires (secrétariat communal, arboriculture). Des protestations se firent entendre de la part du corps enseignant. Le Comité central exigea un préavis médical, dont voici les conclusions: *a.* Le remplacement était absolument nécessaire, sans quoi l'instituteur eût succombé physiquement; *b.* les cours d'arboriculture, donnés en plein air, contribuèrent à la guérison; de petits travaux de bureau ne pouvaient guère nuire.

Sur cette expertise, le remplacement a été accordé.

8^o Bon nombre de demandes de prêts et de secours sont agréées. *Rappelons, à ce propos, que les requêtes devraient être mieux motivées et que les préavis des comités de section sont souvent insuffisants.*

9. Institut J. J. Rousseau, Genf.

Die jurassische Redaktionskommission des Berner Schulblattes regt an, der B. L. V. möchte sich mit Fr. 500 jährlichem Beitrag für dieses pädagogische Institut interessieren. Der Kantonalvorstand zieht in Erwägung:

- a. dass das Institut J. J. Rousseau für die Fortbildung unserer jurassischen Kollegen auf pädagogischem Gebiete sehr bedeutsam ist;
- b. dass eine Unterstützung dieser Institution dem Zusammenarbeiten der jurassischen und der altbernischen Lehrerschaft förderlich sein wird;
- c. dass das Institut auch der deutschschweizerischen Lehrerschaft gute Dienste leistet.

Er beschliesst:

- a. Für das laufende Jahr wird dem Institut ein Beitrag von Fr. 200 zugesprochen.
- b. Die definitive Regelung unseres Beitritts soll bei der Beratung des Vereinsbudgets pro 1922/23 geschehen.

10. Amtliches Schulblatt.

Gemäss Auftrag der Delegiertenversammlung hat der Kantonalvorstand an die Unterrichtsdirektion eine Eingabe gerichtet mit dem Ersuchen, das Amtliche Schulblatt wieder allen Lehrern und Lehrerinnen zuzustellen. Die Unterrichtsdirektion antwortete verneinend, da sie zunächst abwarten will, ob die neue Versendungsart keine grössern Inkonvenienzen nach sich zieht und ob wirklich bedeutendere Ersparnisse gemacht worden sind. — Die Antwort gibt zunächst zu keinen weitem Beschlüssen Anlass, doch soll die Sache im Auge behalten werden.

9° L'Institut J.-J. Rousseau, Genève.

La commission jurassienne de rédaction de «L'École Bernoise» propose que le B. L. V. accorde à cette institution pédagogique une contribution annuelle de fr. 500. Reconnaisant:

- a. que l'Institut J.-J. Rousseau a, au point de vue pédagogique, une grande importance pour le perfectionnement de nos collègues jurassiens;
- b. que cet institut mérite d'être soutenu puisqu'il contribuera à la collaboration du corps enseignant jurassien et de celui de l'Ancien canton;
- c. que l'institut rend aussi de bons services au corps enseignant de la Suisse allemande,

le Comité central décide:

- a. d'accorder, pour l'année courante, une somme de fr. 200 au dit institut;
- b. de renvoyer notre adhésion définitive à la discussion du budget de 1922/23 de notre Société.

10° Feuille officielle scolaire.

Suivant décision de l'assemblée des délégués, le Comité central a adressé une requête à la Direction de l'instruction publique pour la prier de vouloir bien envoyer de nouveau la feuille en question à chaque instituteur et institutrice. Désirant savoir si le nouveau mode n'entraîne pas d'autres inconvénients et si d'assez importantes économies ont été faites, la Direction de l'instruction publique a répondu, pour le moment, négativement. Cependant, si cette réponse ne nous permet pas de prendre de nouvelles décisions à cette heure, nous ne la perdrons pas de vue.

Bücherbesprechungen o Bibliographie

Fueter Eduard, Weltgeschichte der letzten hundert Jahre, 1815—1920. Schulthess & Cie., Zürich, 1921. 637 Seiten und Namen- und Sachregister. Preis Fr. 32. —

Fueters Weltgeschichte füllt eine längst gefühlte Lücke aus; «sie will versuchen, die Geschichte der letzten hundert Jahre wahrhaft vom Standpunkte der Universalgeschichte aus zu betrachten» Die Auswahl der Begebenheiten soll so getroffen werden, dass die welthistorisch bedeutungsvollen Ereignisse im Vordergrund stehen und dass als Kriterium der Wichtigkeit nicht die lokale, sondern die universale Nachwirkung in Betracht gezogen wird. Der Verfasser reckt mit kühner Feder über den alten europäischen Kulturkreis hinaus und deckt die Einflüsse auf, die von Europa aus ins Ausland weisen und umgekehrt. Mit klaren, einfachen Strichen zeichnet er die wirtschaftlichen Verhältnisse, vor

allem auch die Kolonialpolitik der europäischen Grossmächte und die «industrielle Revolution», d. h. das Aufkommen der modernen Fabrikbetriebe.

Es würde zu weit führen, wollten wir das ganze Werk eingehend besprechen; es sei bloss noch darauf hingewiesen, dass Fueter mit zwingender Logik die Verhältnisse werden lässt, die zum Kriege geführt haben. Die Kolonialpolitik Frankreichs, Englands und Italiens in Afrika weiss er meisterhaft zu klären; das Eingreifen der Deutschen wirkt wie ein Faustschlag; Oesterreichs Balkanpolitik und die Aspirationen Italiens analysiert er ebenfalls mit sicherer Feder. So «eisern» ist uns Bismarck auch noch nirgends begegnet wie hier bei Fueter.

Im ganzen Werke atmet ein Geist, der über der Materie steht; hinter der Arbeit steht ein Mann, der aus dem Vollen schöpfen kann; wir erhalten tatsächlich Einblick in alle Probleme der Weltpolitik. Den Lehrern auf der Oberstufe wird das Buch ein prächtiger Anreger und Wegweiser sein.

E. W., B.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeindebesoldung ohne Naturalien	Anmerkungen *	Anmeldungs-termin
a) Primarschule.						
Spiezwiler	II	Oberklasse	zirka 50	nach Gesetz	2, 4	23. Okt.
Kapf, Gemeinde Eggwil	IV	Unterklasse	20—30	>	2, 5, 13	25. >
Hübeli bei Bowil	>	Mittelklasse	zirka 35	>	3, 4, 11	23. >
Wydimatt bei Bigenthal	>	Gesamtschule	> 50	>	2, 4	25. >
Rüti bei Büren	VIII	Mittelklasse	> 50	>	8, 4	23. >
Garstatt bei Boltigen	II	Oberklasse	> 45	>	2, 4	25. >
Geisholz bei Meiringen	I	Gesamtschule	> 30	>	2	24. >
Ried bei Frutigen	>	Oberklasse	> 35	>	2, 4	24. >
Krattigen	>	>	> 45	>	2, 4	24. >
Adelboden	>	Mittelklasse in Innerschwand	40—45	>	2, 11	24. >
Tännlenen bei Schwarzenburg	III	Oberklasse	zirka 60	>	2, 4	25. >
Laupen	IX	Klasse III	> 50	>	2, 5	23. >
>	>	Klasse IV		>	8, 5	23. >
Steffisburg	>	3. Schuljahr (prov. Besetzung)		>	2, 5	21. >
Saanen	II	Klasse V	> 37	>	2, 5	26. >
b) Mittelschule.						
Sumiswald, Sekundarschule		1 Lehrstelle mathem.-naturwissenschaftlicher Richtung		nach Gesetz	2, 4	24. Okt.

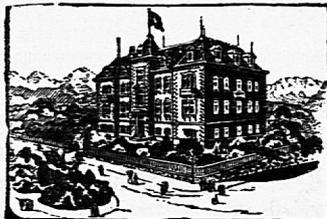
* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen provis. Besetzung. 4. Für einen Lehrer. 5. Für eine Lehrerin. 6. Wegen Todesfall. 7. Zweite Ausschreibung. 8. Eventuelle Ausschreibung. 9. Neu errichtet. 10. Wegen Beförderung. 11. Der bisherige Inhaber der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 12. Zur Neubesetzung. 13. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.
† Dienstjahrzulagen.

Verein für Verbreitung guter Schriften. 80
Aufruf an die Lehrerschaft.

Der Krieg hat dem Verein für Verbreitung guter Schriften große Opfer auferlegt. Nach der Uebersättigung des Volkes durch Krieglitteratur ist eine erhöhte Anstrengung unseres Wirkens nötig geworden. Wir bitten deshalb die Lehrerschaft, uns Mitglieder und Verkäufer zu werben. Mitglieder mit Fr. 8 Jahresbeitrag erhalten die zwölf jährlich erscheinenden Volksschriften gratis zugesandt, Wiederverkäufer 30% Rabatt. Helft uns, das volkserzieherische Werk der «Guten Schriften» neu stärken und ausbauen! Anmeldungen an unsere Hauptablage in Bern, Distelweg 15 (Fr. Mühleim, Lehrer).
Der Vereinsvorstand.

Institut Humboldtianum
Schlösslistr. 23 BERN Telephone 34 02
Handelsfachschule

zur Vorbereitung auf den kaufmänn. Beruf
in zwei Jahreskursen mit abschliessendem Handelsdiplom. Gründliche und rationelle, theoretische und praktische Ausbildung. 132
Beginn 20. Okt. nächsthin.
Prospekt, Lehrplan und Auskunft durch die **Direktion.**



Raucher! Achtung!

Zigaretten

feine Qualitätsmarke, solange Vorrat, wegen Räumung des Lagers äusserst billig (unter Fabrikpreis) abzugeben. Günstig für Wiederverkäufer. (179)
Gebr. Steiger, Aesch (Baselland).

Grössere Partie 155
Lit. und Musikbücher
billig zu verkaufen. — Liste zur Einsicht. **Fritz Michel, Tägerwilten.**

Pianokauf ist Vertrauenssache!

Um den minderwertigen ausländischen Klavieren entgegenzutreten, welche zum grossen Teil mit Ersatzmaterial versehen in den Handel gebracht werden, und natürlich zu ihrer Qualität entschieden zu teuer sind, finden Sie in meinem Pianomagazin **Schweizer-Pianos** zu vorteilhaften Bedingungen

Wohlfahrt * Frentzel * Burger & Jacobi

Der Vertreter:

181

Otto Hofmann Aeusseres Bollwerk 29 **Bern**
1. Stock



Schreibmaschinen
Occasion - Neue
Miete - - Tausch
**Vervielfältigungs-
apparate**
122
A. MUGGLI
Bern, Hirschengraben 10

Paul Bachmann
Solothurn, Schalgasse 152
Musikalienversand
Reichhaltiges Lager ¹⁴³
in instruktiver, klassischer
und moderner
Musikliteratur.
Auswahlsendungen gerne auf Wunsch.

Uhren 5
Bijouterie
Eheringe
Silberne und versilberte
**Bestecke und
Tafelgeräte**
Zigerli & Cie.
Bern, Spitalgasse 14

Projektionsapparate
Lichtbilder
Leihserien im Abonnement
Edmund Lüthy, Schöffland.
Telephon 11. 162

Keine Fleischnot mehr
Die Riesenkaninchen-Züchterei
von Kündig - Engler
in Saaland. (Zürich) 171
versendet Tiere gegen vor-
herige Kassa franko. Halb-
gewachsene Paare zu Fr. 15,
zuchtfähige Paare (32 bis 35
Pfund schwer) zu Fr. 50.
Grösste Rasse Europas!

Zeichnungs-Vorlagen
von ERNST SIDLER, Lehrer. Drei Hefte, ins-
gesamt 141 Seiten (1.-8. Schuljahr und Sekun-
darschule), aus einer Liquidation, statt Fr. 12.—
nur Fr. 6.—. Auswahlhefte gegen Nachnahme.
A. Schönhut, Seehofstrasse 14, Zürich.

**Naturkundlicher
Unterricht.**
Besitzen Sie alles Anschauungsmaterial, welches im
Laufe des Jahres zur Besprechung oder in Erwähnung
kommt, so dass die Schüler ausschliesslich auf Grund von An-
schauung, Beobachtung, Erfahrung unterrichtet werden und nicht
durch Wortmacherei: Ausgestopfte Säuger, Vögel, Kriech-
tiere, Lurche, Fische, Skelett Säuger, Vögel, Reptil, Am-
phibium, Fisch, je eine Schnecke, Muschel, Repräsentanten
aller Insektenordnungen, Krebs, Assel, Wurm, Bandwurm,
Seeigel, Seestern, Polyp, Schwamm, Koralle?
Besitzen Sie in Sekundarschule und obern Primar-
klassen ausser allen obigen unentbehrlichen Veranschaulichungs-
mitteln: Menschliches Skelett, Torso (Lebensgrösse, zum
Auseinandernehmen); Modell: Gehirn, Auge, Ohr, Keh-
kopf, Haut, Lunge, Niere, Herz; Spirituspräparate, den
innern Bau verschiedener Wirbeltiere zeigend; Biologische
Gruppen Wirbeltiere, Insekten, Insektenverwandlungen;
Waldbaumbiologie, Feldfruchtentwicklungen, Bestäub-
ungsmodelle, wichtige mikroskopische Präparate (Ge-
webelehre, Haut, Verdauungsorgane, Sinne, Wirbellose,
Zelle, Bast, Rinde, Blatt, Wurzel, Farn, Moos, Pilz, Bak-
terien); notwendige Mineralien und Petrefakten? Die
physikalischen Apparate?
Liste über bewährte Zusammenstellungen. Botanik,
Zoologie, Mineralogie zu Fr. 100, 200, 300 und 400 verlangen!
Alle naturkundlichen Anschauungsmittel hat unser Kon-
sortium zur Verfügung, soweit möglich Schweizerware,
in erster Qualität und billigsten Preisen. 60
Im Auftrag:
G. von Burg, Bezirkslehrer, Olten.

!! Alles raucht!!
Stück Versende franko Fr.
100 Milla oder Dubec 3.75
100 Basma oder Ica 3.75
100 Parisiennes, I 2.25
100 Drama und Carmen 2.75
100 Aida - Araks 6.75
100 Yepad - Araks 2.75
100 Waz oder Luna 3.75
100 Laurens Nr. 120 5.75
100 Laurens Nr. 200 9.75
100 Madehn und Nelly 5.75



Rauchwaren und Tabakpfeifen
Kataloge gratis verlangen, über 500 Sorten.
Al. Andermatt-Huwyl, Versand
152 en gros und en détail, Baar, Kanton Zug.

Wir liefern als Spezialität
Schulzeugnisse
Saubere Ausführung.
Mässige Preise. (173)
**Buchdruckerei der
Schweiz. Bodensee-Zeitung**
A.-G., Romanshorn.

An Musiklehrer
offeriere ich: Fr.
Violin, komplett 28.—
Formetuis 10.—
» Samt gefüttert 24.—
» braun Krokodilleder 28.—
Notenpulte, zusammenlegbar
bronziert 4.—
prima vernickelt 6.50
Saiten zu Engros-Preisen.
E. Tschümperlin, Musikinstr.
Rapperswil, St. Gallen. 157

Zürcher Liederbuchanstalt
Rotbuchstr. 24, Zürich 6
empfiehlt neben den bekannten
Heim-, Weber- u. Hegar-Büchern
ihre neueste Sammlung
100 der schönsten Lieder
aus J. Heim. 176
Neue Volksgesänge f. Männerchor.
Redaktion:
C. Vogler, Musikdirektor, Zürich.
Preis Fr. 2.25.

Bitte.
Für armen Tiroler Lehrer und
Organisten, ehemaliger Krieger,
der keine Aussicht hat, je ein
Klavier erwerben zu können,
wird um Sammlung gebeten. —
Jede Spende, auch die kleinste,
nimmt dankbar entgegen **A. Thor-
warth, Landquart-Fabr. (Graub.) (172)**

Brülisauer's
methodisch geordnete
Aufgabensammlung
für den
Buchhaltungs-Unterricht
für Sekundar-, Real-, Bezirks-,
gewerbliche und kaufmännische
Fortbildungsschulen
von **J. Brülisauer, Prof.**
1. Heft: Elemente Fr. —. 70
2. Heft: Einführung in
das System Fr. 1.—
3. Heft: Buchhaltung des
Handwerkers Fr. —. 90
4. Heft: Anleitung Fr. —. 90
Zu Heft 1-3 ist ein
Schlüssel erhältlich. 161
Verlag: **Gebr. von Matt**
Aldorf (Uri).

Erdbeeren.
Die Sorte **Madame Moutot** liefert
die grösste Ernte und die grössten
Früchte. Gutbewurzelte Pflanzen.
50 Stück Fr. 5.50. Porto und Ver-
packung inbegriffen. 174
A. Ott, Erdbeerkulturen,
Prilly bei Lausanne.

Wir empfehlen
unsern Lesern angelegent-
lich, bei Bedarf die in
unserm Blatte
inserierenden Geschäfte
zu berücksichtigen.

Jeden Samstag eine Extraprämie von Fr. 1,000,000

Jedes Los sofort

100 à	1,000,000 =	100,000,000
40 à	500,000 =	20,000,000
20 à	200,000 =	4,000,000
100 à	100,000 =	10,000,000
200 à	50,000 =	10,000,000
200 à	25,000 =	5,000,000
500 à	10,000 =	5,000,000
4040 à	1,000 =	4,040,000

etc. und ca. 90,000 kleinere Treffer.

Ziehungslisten etc. gratis.

Letzte Gelegenheit, vor Inkrafttreten des neuen Losgesetzes noch an diesem chancenreichsten Verlosungszyklus teilzunehmen. Unerreicht u. konkurrenzlos.

ein grösseres oder kleineres Treffen zur sofortigen Auszahlung in bar nach der nächsten Ziehung staatlich konzession. Prämientitel. Im ganzen kommen über 250 Millionen zur sichern Auslosung in Prämien von ca.

Nächste Ziehung am 1. Nov. Sofort, also kein Verschieben und kein jahre- und jahrzehntelanges Warten, müssen diese enormen Beträge der **grössten Prämien-Verlosungen der Welt** innerhalb nächster Monate zur Verteilung gelangen. — Neues gesch. in 6 Klassen eingeteiltes System. Preis für 10 Nummern Fr. 3.25, für 20 Nrn. Fr. 6.25. Versand solange Vorrat gegen Einsendung oder Nachnahme einzig durch die seit 1903 amtlich eingetragene

Genossenschaft DER ANKER
Neuengasse 21, Bern.

Eine Beibehaltung von 1000 Franken für den Nachweis, dass seitens eines Staates oder der Privatkonzurrenz dertat durchgeführt jemals etwas Vorfallhafteres oder Billigeres gelohnt wurde. 49



KUNSTMUSEUM BERN
20. April 1921
23. Oct. **HODLER** 1921

im Kunstmuseum in der Kunsthalle BERN

Geöffnet:
An Wochentagen 9-12 Uhr und 1-5 Uhr
Samstags bis 6 Uhr.
Montag vorm. geschlossen.
Sonntags: 10-4 Uhr.
Kunsthalle allein:
Donnerstag abends 8-10 Uhr.
Eintrittspreise:
Fr. 2. — pro Person für beide Gebäude. Für den Kunsthalle-Abend Fr. 1. —. Für Schulkinder (mindestens 20 Personen) und Studierende an schweizer. Hochschulen Fr. 1. —. 120
Dauerkarten Fr. 5. —.

Schweiz. Möbel-Fabrik
J. PERRENOUD A.-G.
Gegründet 1868

Verkaufsmagazin:
Länggassstr. 8, Hallerstr. 2 und 4, Bern
Geschäftsführer: R. Baumgartner

Grösste Auswahl
gediegener 140

Brautaussteuern
Einzelmöbel

Langjährige Garantie.
Sehr vorteilhafte Preise.
Franko Lieferung.

Jede Art **Vorhänge**

Vorhangstoffe, Brise-Bises, Garnituren u. s. w., sowie **Pfundtuch für Vorhänge** kaufen Sie vorteilhaft bei **Fr. M. Bertschinger** Rideaux, **Wald** (Zürich). Gefl. Muster verlangen. (178)

Jeder **Chordirektor**

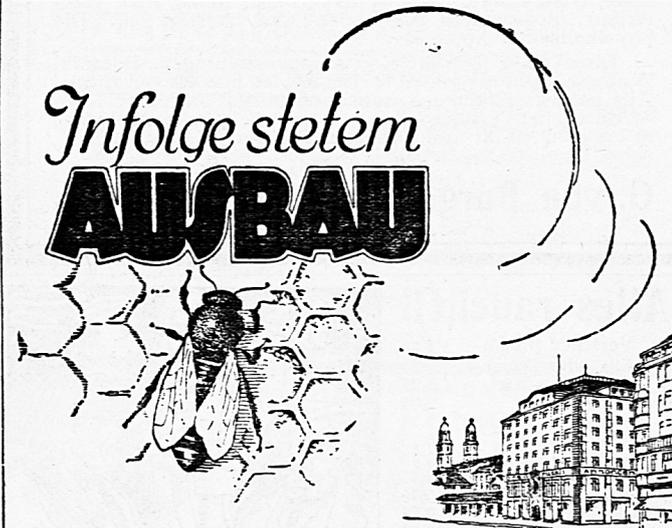
der für seine Konzerte **Chorlieder** oder **humoristische Nummern** sucht, prüfe die neuen Lieder meines Verlags. Da ich selber seit 26 Jahren Chöre dirigiere, so werde ich sicher Lieder zur Einsicht senden, die Sänger und Zuhörer erfreuen. Neu erschienen: **Schwyzerschlag** (Zyborlieder für gem. oder M'chor), **Sängermarsch**, **Walzer-ronde**, **Aentlibuecher Schnitter-tanz**. **Effektvolle Schlussnummern:** Ital. Konzert. Kirchweihstag. Der Sänger. 165

Verlag: **Hans Willi, Cham.**

Kopfzigarren! Rauchtabake! Stumpen! Zigaretten!

Nur prima Qualitätsware bekannter Firmen zu vorteilhaften Preisen. Flora, Rio Grande, La Rosa, Mella, La Palma, Habana, Indiana, Orion, Brissago, Ormond, Kiel etc. **Rauchtabake** in Paketen und offen, Fein-, Mittel- und Grobschnitt. Rollentabak, Zigarrenabschnitte etc. Mustersendung sortiert Fr. 5.50. Preislisten gratis. Auf Wunsch ein kleines Muster gratis und franko. 166

A. Haller-Hauri, Reinach (Kt. Aargau).
Geschäftsgründung 1904.



Infolge stetem **AUSBAU**

unseres Filialnetzes, waren wir genötigt, auch unser Zentralbureau in grössere Räume zu verlegen. Dasselbe befindet sich nunmehr im **«ZÜRCHERHOF»** SONNENQUAI 10, ZÜRICH, BEIM BELLEVUEPLATZ **ORELL FÜSSLI-ANNONCEN** **ÄLTESTE SCHWEIZ. ANNONCEN-EXPEDITION** Vermittlung von Annoncen, in alle hiesigen u. auswärtigen Zeitungen.



Haus- und Schul-Harmoniums

mit und ohne Pedal, ein- und zweimanualig, liefert zu billigen Preisen 177

Paul Göli, Orgelbauer, Pilatusstrasse 46, **Luzern.**

Das denkbar Beste

bieten die 98

LOSE

der Alt-Erlacher-Lotterie

Haupttreffer:

Fr. 100,000

25,000

10,000

2,500 etc.

Garantie: Jede Serie erhält sofort 1 Geldgewinn und 1 Vorzugslos und kostet nur Fr. 5. —

Gewinn sofort sichtbar

Hauptziehung demnächst

Bestellungen an

Erlacher - Lotterie, Bern

Postcheck III/1391

Porto für Zusendung der Lose und Gewinnliste 40 Cts.